

[Gründung des Nonnenklosters.] Er gründete 1320 das Nonnenkloster zu Maria Magdalena de paenitentia (zur büßenden Magdalena), welches noch heute besteht. Er besetzte es mit Nonnen aus dem Raumburger Kloster gleichen Namens und verlieh ihm das Patronats-(Besetzungs-)recht über die Stadt- und Pfarrkirche und die dieser gehörenden Güter und Einkünfte. Hierzu hatte er allerdings kein Recht, da er Lauban nur als Lehens-, nicht aber als Landesherr besaß. Nun mußte das Kloster auch den Stadtpfarrer besolden. Im ersten Husiteneinfall (1427) wurde es geplündert und lag dann 10 Jahre wüst. Mancherlei bauliche Veränderungen sind im Laufe der Jahrhunderte mit seinen Räumen vorgegangen. So wurde z. B. im Jahre 1835 auf die Klosterstallungen ein Stockwerk aufgebaut und ein Eingang vom Gymnasialplatze aus geschaffen. In diesem Gebäude befindet sich jetzt die katholische Volksschule. Heinrich von Sauer erweiterte im Jahre 1336 das schon seit 1273 vorhandene Mönchskloster.

[St. Jakobs-Hospital.] In jener Zeit wurde auch das Hospital zu St. Jakob von der Witwe des Gastwirts Ulrich Numann (oder Ohmen) gestiftet. In ihrem Gasthose „zu den drei Kronen“ übernachteten einst zwei Juden. Vor dem Hause standen ihre Wagen, von denen der eine mit Speck, der andere mit Tuch beladen war. Zwei Tuchmachergejellen zündeten die Wagen an und wurden später in Löwenberg ergriffen und erhängt. Die brennenden Wagen setzten das Wirtshaus und dieses einen großen Teil der Stadt in Brand. Die Wirtin, vor ihrem Tode von Gewissensbissen gequält, soll zur Erlösung ihrer Seele jenes Krankenhaus gestiftet haben. Da es jedoch kein Grundkapital hatte und nur wenig Unterstützungen genoß, konnte es nur wenig Kranke aufnehmen. Als 1634 (im 30jhrig. Kriege) der kaiserliche Oberst Beygoth die Nikolai- und Görlitzer Vorstadt anzünden ließ, brannte das Hospital mit ab und blieb bis 1690 in Trümmern liegen. Als es 1774 wieder in Asche gelegt worden war, kamen die Siechen ins Waisenhaus. Durch freiwillige Beiträge der Bürgerschaft konnte 1779 der Wiederaufbau begonnen werden. Man verwandte dazu die Steine der daneben in Trümmern liegenden St. Jakobskirche. Den dabei gefundenen Stein mit der Zahl 1001 mauerte man über dem 4. Fenster dicht unter dem Dach als letzten Zeugen jener Kirche ein. 1780 konnte es von den Kranken, Stadtarmen und einem Armenvogte bezogen werden. In neuerer Zeit ist die städtische Leichenhalle an das Hospital angebaut worden. —